

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 38/2024

Montag, 16. September 2024

34. Jahrgang



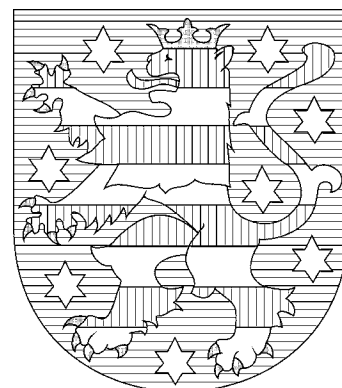
Die Erfurter Altstadt gilt als das größte Altstadt-Denkmalensemble Deutschlands

Foto: © Hajo Dietz (2015)



Voting-Ausstellung „DDR-Architektur – entbehrlich oder erhaltungswürdig?“, 2020 im Vorderhaus des Kulturhofs Krönbacken in Erfurt

Foto: © Stadtverwaltung Erfurt



Denkmalschutz und -pflege in Erfurt – zwischen gestern und morgen

Anfang September haben in Erfurt die Denkmaltage stattgefunden. Sie rufen immer wieder die Erfolge bei der Erhaltung des reichen baukulturellen Erbes auf, dessen Wertschätzung in der Landeshauptstadt bemerkenswert ist. Das wohl wichtigste Erbstück, das trotz verschiedener existenzieller Bedrohungen durch Kriege und Modernisierungswellen als erlebbares historisches Ensemble bewahrt geblieben ist, ist die Erfurter Altstadt: Letztlich verschont von drastischen Verkehrsbauprojekten des frühen 20. Jahrhunderts, beschränkten sich die Abrisse in der DDR-Nachkriegszeit nur auf Randbereiche. Der Großteil blieb bis 1989/90 substantiell erhalten; maßgeblich, weil die Wertschätzung dafür bei den Erfurtern tief verankert ist. Die Sicherung der Substanz eines der größten denkmalgeschützten Altstadtkerne und vor allem die Sanierung zog sich über Jahrzehnte hin und ist bis heute nicht ganz abgeschlossen. Das 1990 gegründete städtische Denkmalamt nahm hierbei von Anfang an im Verbund mit anderen städtischen Ämtern sowie dem Landesdenkmalamt eine aktive Rolle ein.

Bis heute gehört die Bewahrung des Bestandes und des einzigartigen Bildes der Altstadt zu den wichtigsten Aufgaben der städtischen Denkmalbehörde. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in drei Dekaden viel schlummerndes Baukulturerbe ans Licht geholt und gemeinsam mit anderen nutzbar gemacht. Endlich konnte z. B. die Zitadelle Petersberg ihrer Bedeutung entsprechend herausgearbeitet und saniert werden. Mitaufgebaut wurde die Stiftung Krämerbrücke, welche die Geschichte dieses Bauensembles nicht nur denkmalpflegerisch bis heute in der Hand hält und deren Geschäfte von der Behörde koordiniert werden. Auch seit den 1990ern wurden die Stätten und Traditionen früheren jüdischen Lebens in Erfurt systematisch aus der Versenkung gehoben, heutiges Weltkulturerbe wie die Alte Synagoge, aber auch die Kleine Synagoge, wiederentdeckt und Schritt für Schritt baulich herausgeschält.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Das Interesse am baukulturellen Erbe Erfurt ist groß – wie hier bei einer öffentlichen Führung im Rahmen der Denkmaltage
Foto: © Dirk Urban

Weiterhin wurde die Bedeutung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts seit damals zunehmend erkannt: Die „zweite große Blüte“ der Stadt hinterließ zahlreiche bauliche Zeugnisse, die als neue Denkmale das Arbeitsfeld der Denkmalschützer und -pfleger erweiterten. Während City-Geschäftshäuser, prächtige Villengebiete im Süden und prägnante Mietshausquartiere im Norden und Osten der Stadt schon bald im allgemeinen städtischen Erbe-Verständnis angekommen waren, erforderte es oft das engagierte Eintreten der Denkmalschützer, um Bauwerke zu erhalten, die eine klassische Schönheit scheinbar vermissen ließen, aber trotzdem Kulturerbestücke waren, z. B. der Neue Angerbrunnen, Topf und Söhne, das Gefängnis Andreasstraße, das Heizwerk Brühl. Jüngst wurden Bauwerke der jüngeren Vergangenheit, vornehmlich der DDR-Zeit, in die Denkmalliste aufgenommen. Zunehmend sensibler ist man auch gegenüber Erinnerungsorten des Alltags, also z. B. Platzgestaltungen, Kunst im öffentlichen Raum, Kiosken oder ehemaligen Arbeitsstätten.

Auch in Zukunft bleibt es die Kernaufgabe der Denkmalschutzbehörde, über die Erhaltung der Denkmale auf Grundlage des Thüringer Denkmalschutzgesetzes sorgsam zu wachen. Ein wirksames Werkzeug hierbei ist die Beratung von Bauwilligen, um deren Belangen möglichst entgegenkommen zu können und trotzdem denkmalverträgliche planerische und bauliche Lösungen zu erreichen. Selbstverständlich ist auch die Zusammenarbeit mit anderen städtischen Behörden, Vereinen, Fachverbänden, Hochschulen und nicht zuletzt den zahlreichen ehrenamtlich Engagierten der Denkmalpflege. Wie andere staatliche Akteure auch sind die Denkmalbehörden gut beraten, wenn sie Kommunikation und Partizipation stärken, zumal laut dem Denkmalgesetz das Vorliegen von „öffentlichem Interesse“ der eigentliche Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist. Ein Meilenstein in dieser Hinsicht war die Etablierung und Berufung eines Denkmalbeirates im Jahr 2005. Auch die Veranstaltungen der Denkmaltage sind ein Instrument, um mit der Öffentlichkeit in Dialog zu treten. Selbst Formen direkter Mitbestimmung wurden bereits getestet. Im Rahmen der Voting-Ausstellung „Entbehrlich oder erhaltungswürdig?“ im Jahr 2020 ist darüber abgestimmt worden, welche DDR-Bauten Denkmale sein könnten. Diese Arbeit wird im Zusammenspiel mit möglichst weiten Kreisen der Stadtöffentlichkeit fortgesetzt werden. Herausforderung und gleichzeitig Chance stellen dabei die Notwendigkeiten des Klimaschutzes dar.

Häufig wird der Denkmalschutz als Hemmnis für den Klimaschutz dargestellt. Doch der Weg zu Klimaneutralität und mehr Resilienz ist komplex und kann im Zusammenhang mit dem Denkmalschutz nicht auf „Photovoltaikverhinderung“ reduziert werden. Einerseits muss es weiterhin eine Abwägung von Klima-Nutzen und Neben-

Haushalten mit den Ressourcen. Es setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass Bauen in Zukunft vor allem mit dem vorhandenen baulichen Erbe gedacht werden muss: Der immense Ressourcenverbrauch durch Abbruch und Neubau bedarf dringend einer Kehrtwende, die sich einer „Baukultur im Bestand“ zuwendet.



Die ehemalige SED-Parteischule (Fertigstellung 1972) wurde 2021 bis 2023 für die Zwecke als Zollschule des Bundes saniert. Als besonders gelungenes Beispiel für den Umgang mit der sogenannten Ostmoderne wurde die Maßnahme 2024 mit dem Thüringer Denkmalpreis ausgezeichnet.
Foto: © Stadtverwaltung Erfurt

wirkungen geben – attraktive Stadtbilder wie das der Erfurter Altstadt sind ein hohes Allgemeingut, die durch PV-Anlagen gravierend verändert werden. Andererseits gibt es zu den kleinstteiligen altstädtischen Dachflächen viele Alternativen, z. B. Bürgersolarparks außerhalb. Der Effekt innerhalb der Altstadt steht in keinem Verhältnis zum drohenden Attraktivitätsverlust.

Angemessener ist die Betrachtung dessen, welche Rolle Denkmalschutz und -pflege für Nachhaltigkeit und Ökologie spielen können. Der Bausektor ist eines der größten Potenziale für nachhaltiges

Die Denkmalpflege ist hier eine natürliche Verbündete und versteht sich als Unterstützerin dieser sogenannten Bauwende. Schon seit eh und je bringt sie ihre Erfahrung und Expertise bei der Analyse, Bewertung, Instandsetzung und Weiterentwicklung von Bestandsbauten ein. In diesem Sinne ist denkmalpflegerische Praxis nicht hinderlich, sondern ein unverzichtbarer Teil zur Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit.

Autor:
Dr. Mark Escherich, Abteilungsleiter Denkmalpflege/
Denkmalschutz, Bauamt Erfurt